

# Deutsche Bergleute im englischen Bergbau

Von Fred Lebeter, M. Sc., London

Während des 16. und 17. Jahrhunderts spielten deutsche Bergleute in der Entwicklung des englischen Bergbaus eine bedeutende Rolle. Königin Elizabeth I. veranlaßte im Jahre 1570 erstmals, daß deutsche Bergleute nach England geholt wurden, um ihre damals fortschrittlicheren Abbaumethoden und ihre reichen Erfahrungen im Verhüttungsprozeß in den Dienst des englischen Erzbergbaus zu stellen. Auch von den englischen Grubenbesitzern der damaligen Zeit wurden sie gern gesehen und unterstützt, da ihre besseren Kenntnisse in der Erzgewinnung und im Hüttenwesen allseits Anerkennung fanden.

Sir Francis Godolphin, einer der bedeutendsten Grubenbesitzer seiner Zeit, holte sich um 1580 Burchard Cranz (Krunz) als Mitarbeiter in seine Bergwerke. Krunz war es, der aller Wahrscheinlichkeit nach den Bau des ersten Pochwerks in Cornwall überwachte; nach der Überlieferung heißt es allerdings, ein Mitglied der Familie Godolphin habe es errichtet. Immerhin bezeugen Berichte aus der damaligen Zeit, daß Krunz ein Mann mit reichen Erfahrungen war, aus dessen Wissen der kornische Bergbau bedeutende Vorteile für seine Abbaumethoden gezogen hat.

Die erste namentliche Erwähnung deutscher Bergleute in britischen Aufzeichnungen findet sich in einem Dokument aus dem Jahre 1526. Das schottische Parlament bestätigte und bewilligt darin, daß mit Joachim Hochsetter, Quinton de Lawitz, Gerald Sterk und anderen Deutschen und Holländern ein Pachtvertrag für alle Gold-, Silber- und sonstigen Metallgruben für die Dauer von 43 Jahren abgeschlossen werde. Aus dem folgenden Jahr liegt dann ein weiterer Vertrag vor, der Hochsetter und seinen Partnern das Prägen von Gold- und Silbermünzen für die Dauer von zehn Jahren gestattete.

1566 wurden die Keswick Kupferwerke in Cumberland gegründet mit dem Ziel, die Kupfererzgewinnung in der schon im 13. Jahrhundert bedeutenden Goldscope-Mine und in den Dale-Head-Gruben zu betreiben. Diese Kupferhüttenwerke wurden damals als die größten und ausgedehntesten in Europa angesehen. Sechs Öfen befanden sich im Jahre 1567 in Betrieb. Die Arbeit und die Leitung des Unternehmens lag in den Händen einer Kolonie von Deutschen, an deren Spitze Hochsetter stand.

In Gibsons „Camden Britannica“ wird erwähnt, daß in „Newlands und anderen Plätzen einige reiche Kupferadern nicht ohne Beimengung von Silber und Gold A. D. 1607 durch Thomas Thurland und David Hochsetter, einem Deutschen aus Augsburg, entdeckt wurden“. Sie waren allerdings schon Jahre vorher bekannt, wie die Close Rolls König Heinrichs VIII. besagen. Auch in Robinsons Naturgeschichte von Westmoreland und Cumberland aus dem Jahre 1709 findet sich ein Hinweis auf deutsche Bergleute in England: „Bei der Vermessung der Berge von

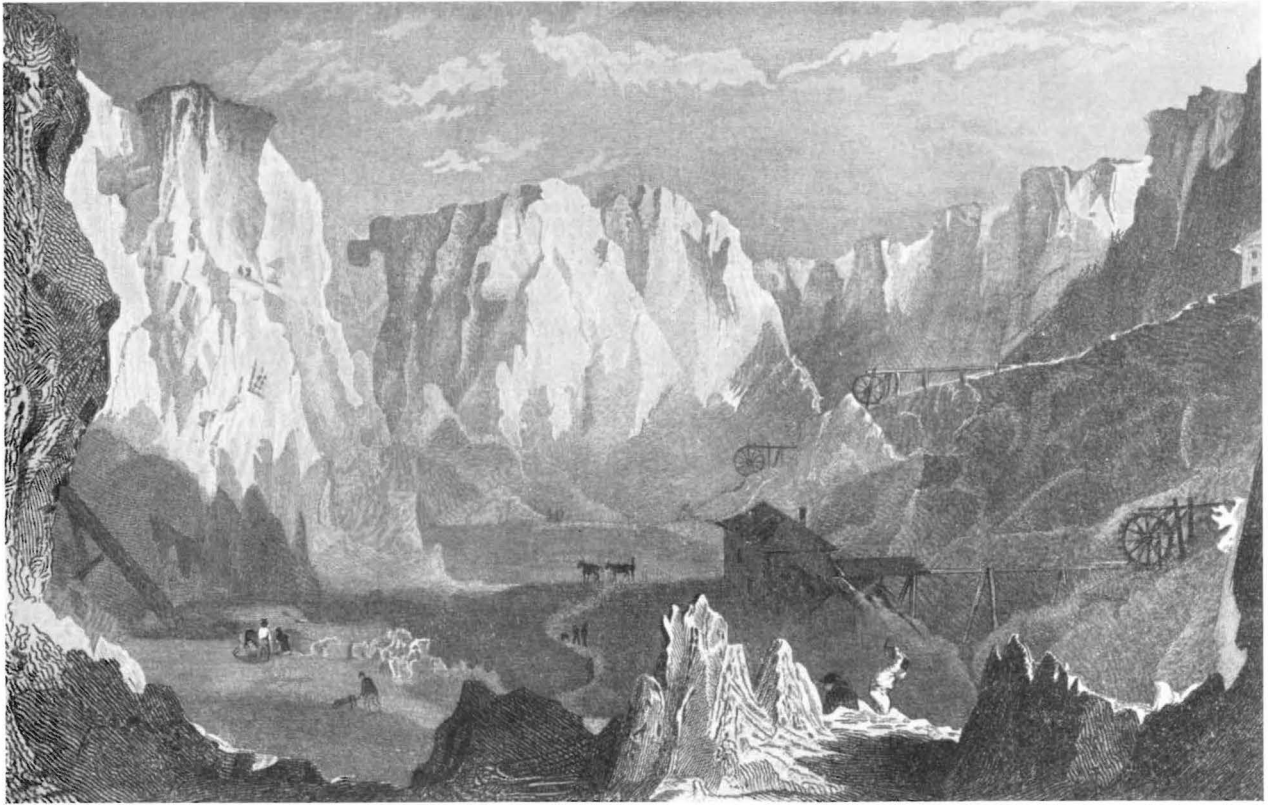
Newlands fanden wir elf Adern (Kupfer), die von Deutschen geschürft und ausgebeutet wurden.“

Es ist geschichtlich bezeugt, daß Hochsetter, „wie aus seinen äußerst genauen und regelmäßig geführten Rechnungsbüchern auf breitem Imperialpapier als auch aus anderen Schriften hervorgeht, ein sehr gebildeter Mann gewesen zu sein scheint, besonders in der Beurteilung von Metallen und Mineralien“.

In einem Bericht von Ulrich Frosse (von dem später noch die Rede sein wird) wird die Arbeit der deutschen Bergleute in den Keswick Kupferwerken lobend erwähnt. Die Schmelzöfen waren so gut eingerichtet, „daß man mit einem Ofen allein 24 Zentner Erz täglich schmelzen konnte“. Dadurch war es möglich, so stellt er 1584 fest, „den Kupferaffinerer, den Kupfermacher, den Unterschmelzer und den deutschen Zimmermann zum Dienst in das neue Schmelzhaus nach Neath in Wales zu entsenden“.

Von 1580 an scheint eine auffallende Einwanderung deutscher Berg- und Hüttenleute nach England stattgefunden zu haben. Unter ihnen finden wir als Betriebsleiter Markus Steinberger, Richard Ledes, Emanuel Hochsetter, Ulrich Frosse, Jochum Gaunse, Daniel Hochsetter, Christopher Schütz und Thomas Thurland. Die Bedeutung dieser Männer geht aus folgenden Tatsachen hervor. Am 10. Oktober 1564 gewährte Königin Elizabeth I. durch Schutzbriefe „Vollmacht, Erlaubnis und Ermächtigung an Thomas Thurland, Gelehrter, einen der Kapläne und Leiter des Hospitals von Savoy und an Daniel Hochsetter, einem gebürtigen Deutschen, und ihren Erben die Erlaubnis, zu schürfen, zu graben, zu eröffnen, zu rösten, zu pochen und zu waschen, Wasser abzuziehen und abzuleiten oder andere Arbeiten des Bergbaus und der Erzgewinnung durchzuführen, und zwar innerhalb der Grafschaften York, Lancaster, Cumberland, Westmoreland, Cornwall, Devon, Gloucester, Worcester und innerhalb ihres Fürstentums Wales“. Einzelheiten über die an die Königin zu zahlenden Abgaben sind in diesem Dokument festgelegt, das von dem „sehr ehrenwerten Sir Francis Wallsingham, Ritter“, einem der beiden Hauptsekretäre der Königin, bezeugt wurde. Bekannt ist, daß sich Hochsetter mit seiner Familie in Cardiganshire niederließ und dort vier Jahre lang intensiv nach Mineralschätzen suchte.

Aus einer Privilegurkunde, die James I. im Jahre 1604 der Königlichen Gruben-Gesellschaft übergab, ist die Anwesenheit deutscher Bergleute in England und ihre Bedeutung für den Erzbergbau ebenfalls ersichtlich. Es heißt dort nämlich: „... so hat unsere liebe selige Schwester Elizabeth, die entschlafene Königin von England, von ihren getreuen und wohlgeschätzten Untertanen William Humphrey und ihrem Münzmeister innerhalb des Tower von London die glaubhafte Meldung erhalten, daß sie durch große Mühen,



Die Zinngruben in Cornwallis (England). Nach einem Stich von L. Daut.

Lasten und Anstrengungen einen gewissen Christopher Schütz, einen jetzt verstorbenen Deutschen, in das Reich England gebracht haben. Er wurde in St. Annenberg unter der Herrschaft des Kurfürsten von Sachsen geboren, war ein Werkmeister von Ruf, großem Geschick und Erfahrung sowohl was das Auffinden des Galmei-Steins anbetrifft als auch im rechten und genauen Gebrauch der Nutzung des Messingblechs, es zu verdünnen und weich und hämmerbar zu machen, ebenso es zu bearbeiten und zu formen in allerhand Arten von Geschirr, Gußware und Draht, wie auch im Weichmachen und Handhaben von Eisen und Stahl und im Ziehen und Schmieden desselben zu Draht und Platten, so wie es nötig und angebracht ist zur Herstellung von Rüstungen und ihrem nutzvollen Gebrauch.“

Das Ansehen und die Beliebtheit, die diese Männer in der Grafschaft genossen, wird am besten durch folgende Tatsachen gekennzeichnet: „Bounds“ waren abgegrenzte Teile oder Stücke Land, deren Besitzer nur auf Zinn Nutzungsrecht hatten. Sie wurden nach einer alten Vorschrift oder Freiheit vergeben und sollten als Anreiz für die Zinnbergleute Cornwalls dienen. Die Nachkommen von Schütz erreichten die höchsten Ehrenstellen und hatten sie bis 1740 inne, wie aus den Verleihungen gewisser Zinn-„bounds“ hervorgeht: „John Schütz, Hochwohlgeboren, Großbewahrer und Oberaufseher der Zinngruben, Oberhofmeister des Herzogtums Cornwall, an den Verwalter der Zinngruben von Tynwarnhaile in der Grafschaft Cornwall usw. usw. . . .“

Eine bedeutende Rolle in der Entwicklung des Berg- und Hüttenwesens in England spielte der bereits erwähnte Ulrich Frosse. Er gehörte zu den Keswick Kupferwerken und war eng verbunden mit der Grafschaft Cornwall. Dies geht aus einem Brief von Herrn Wm. Carnserve vom 15. Januar 1583 an einen Herrn Smith hervor, in dem er „von Herrn Westons Umsicht“ spricht, „weil er seine deutschen Bergleute hierher brachte, um ihr Gewerbe in diesem Lande einzuführen (dies bezieht sich auf den Bergbau und die Verhüttung von Blei und Kupfer)“. Der Schreiber bittet dann darum, daß Herrn Westons Deutschen einige Leute zugeteilt würden, „die nur ihnen zugewiesen werden, und lassen Sie Ihren Ulrich Frosse diese Männer aussuchen, da er ja nun mit unseren Landsleuten bekannt ist; und zwar in der gleichen Weise, wie die, die in Freworthy vor 23 Jahren, zu Zeiten Burchards (der schon vorher als Krünz erwähnt wurde), arbeiteten“. Ulrich Frosse wurden damals ein-tausend Mark bewilligt, um „die Schmelzhütten zu errichten, Häuser aufzubauen und Wälder für Kohle und Brand zu kaufen“. Später, im Jahre 1584, wurde Frosse Oberaufseher der Mineralwerke in Perin-Sands, Cornwall.

Von Frosse selbst liegt noch ein Brief vor, den er am 22. Juli 1584 an Herrn Smith schrieb. Darin teilte er ihm mit, daß „Herr Carnserve am vergangenen 11. Juli hier war, um unsere Werke und unsere Grube hier in Perin Sand zu besichtigen“. Fest steht auch, daß Ulrich Frosse deutsche Bergleute mit nach England brachte — sehr zum Mißfallen der kornischen Bergleute, die sich darüber beschwerten, daß

„den deutschen Bergleuten hohe Löhne gezahlt werden, während die kornischen zu weit geringeren arbeiten dürfen“.

Später wurde Ulrich Frosse als „Schmelzmeister“ von Cornwall nach Neath versetzt. Aus dieser Zeit ist noch ein Brief vorhanden, in dem er über die dortigen Verhüttungsarbeiten berichtet: „Gottseidank geht es recht vernünftig und gut vorwärts. Es fehlen nur gute Lagerplätze für die reichen Erze.“ Am 7. März 1586 schrieb er Herrn Carnserve: „Wir erwarten täglich den Raffinadekupfer von Keswick und haben so viel Röst- und Schwarzkupfer auf Vorrat, wie für einen Anteil von 20 t Feinkupfer erforderlich ist.“

Der Ruf der deutschen Bergleute drang auch bis nach Schottland; denn 1683 heißt es in einem Empfehlungsbrief für einen Deutschen namens Joachim Schnell, der eine Kupfergrube in der Gemeinde Currie in der Nähe des Leith besaß: „Manche Versuche, Kupfer zu finden und Gruben abzubauen, sind bisher im Königreich erfolglos geblieben. Es wäre daher wünschenswert, dem Antragsteller die Grube zu verleihen, damit andere lernen können, wie man ein Bergwerk mit Gewinn betreibt.“

Auch die folgenden Umstände erhärten den Einfluß deutscher Bergleute auf die Entwicklung des Bergbaus in England:

1. Im 16. und 17. Jahrhundert bestanden im Bergbau noch viele Schwierigkeiten durch das vorhandene Wasser. Man kannte noch keine Möglichkeiten, es maschinell zu heben. Die Verzeichnisse der Staatspapiere enthalten deshalb stän-

dig Hinweise auf Erfindungen zur Trockenlegung der Gruben. Fast alle stammen von Deutschen.

2. Die Anwendung von Schwarzpulver bei der Gesteinsprengung scheint in England zuerst um 1670 von deutschen Bergleuten aus der Pfalz in einigen Kupfergruben in Cumberland eingeführt worden zu sein. Vieles deutet darauf hin, daß die Einführung des Schießens in Cornwall einem Deutschen namens Becker zu verdanken ist, obgleich sich im Kirchenbuch von Breage die folgende Eintragung findet: „Thomas Epsley aus der Gemeinde Chilcumpston war der Mann, der die seltene Erfindung, Felsen zu schießen, mitbrachte und im Juni 1689 hierher kam.“

3. Deutsche Bergleute waren es, die als erste das Geheimnis der Wünschelrute nach England brachten. Borlase stellte 1756 fest, daß „nur wenige aus Cornwall jemals etwas von der Virgula Divinatoria und ihrem Wert für die Entdeckung von Erzgängen gehört hatten“.

4. Sir John Pettus, ein Verwalter der Königlichen Grubengesellschaft, übersetzte und veröffentlichte 1683 das Probierbüchlein des Lazarus Ercker. Pettus erwähnt, daß 1639 die Einfuhr von Messingdraht nach England verboten wurde. Daraufhin errichtete im Jahre 1650 ein Deutscher namens Demetrius in Surrey ein Messingwerk.

5. Zu Ende des 17. Jahrhunderts wurde alles in den Gruben und aus den Flüssen gewonnene Zinn in Gebläsehäusern „verblasen“. Da nur wenig Holz vorhanden war, versuchte man es mit Kohle zu schmelzen; aber keiner dieser Versuche

*Die Kupfergrube Parys in Menai. Nach einem Aquarell von Julius Caesar Ibbetson (1759–1817).*



war erfolgreich. Erst im Jahre 1702 wurde mit Genehmigung der Königin Anna in Newham (Cornwall) durch einen deutschen Chemiker namens Moulton der erste Flammofen aufgestellt.

6. Abraham Gottlob Werner, Professor der Mineralogie zu Freiberg, veröffentlichte 1791 seine neue Theorie über die Entstehung der Erzgänge mit der Nutzanwendung für den Bergbau. Dies Werk wurde 1809 von Dr. Charles Anderson ins Englische übersetzt. Werner besichtigte auch mit einem Mr. Carne viele Zinngruben in Cornwall.

7. Seit Jahrhunderten waren die Gruben von Borrowdale in Cumberland wegen ihrer Graphit-Produktion berühmt. Wenn auch kein direkter Beweis dafür vorliegt, so müssen doch deutsche Bergleute in der Geschichte dieser Gruben eine Rolle gespielt haben, denn eine der großen Gangspalten wurde die „Deutsche Ader“ genannt.

8. Die Herstellung von Weißblech wurde in Böhmen schon im 14. und 15. Jahrhundert betrieben. Fast alle Weißblechwerke lagen in den Händen der regierenden Fürsten. Infolgedessen wurden die Herstellungsmethoden sorgfältig geheimgehalten. Im Jahre 1675 ermöglichten elf Engländer einem Mr. Andrew Farranton eine Reise nach Sachsen, damit er dort Erfahrungen in der Weißblechherstellung gewinnen konnte. In Begleitung eines Dolmetschers und eines erfahrenen Flammofenfachmanns besuchte er Dresden und wurde dort gut aufgenommen. Nach seiner Rückkehr produzierte Farranton selbst Weißblech. Allerdings wurde der erste Versuch, Weißblechplatten in größerem Umfange herzustellen, von Major John Hambury 1720 in Pontypool (Monmouth) unternommen.

9. Zum Schluß ist noch der berühmte Rudolph Raspe zu erwähnen, der sein Leben im Dienste des Landgrafen von Hessen-Kassel begann. Er gehörte zur Dolcoath-Zinngrube, die ihr eigenes Kupfererz verhüttete. Raspe führte in verschiedenen Teilen Schottlands Schürfunge und Vermessungen durch.

Aus dieser Zusammenstellung historischer Tatsachen geht hervor, daß deutsche Bergleute im Sinne der großen Tradition Agricolas ihre berg- und hüttenmännischen Kenntnisse während des 16. bis 18. Jahrhunderts in England verbreiteten. Sie brachten den Geist jener großen Freundschaft mit, die das Band zwischen den Bergleuten aller Länder bildet. Mit ihrer Kunstfertigkeit und ihren Erfahrungen, die sie in Deutschland erworben hatten, förderten sie den Wohlstand im englischen und schottischen Erzbergbau und bekleideten Stellungen, die ihren Leistungen entsprachen. Hochgeachtet gelangten sie und ihre Nachfolger im fremden Land zu großen Ehren.



Englischer Kohlentreiber um 1820